

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1857**

28.3.1857 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969224)

# U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

**1857.**

\* Sonnabend, den 28. März. \*

**N<sup>o</sup> 13.**

## Tagesgeschichte.

**Deutschland.** In Kassel wurden kürzlich von Staats wegen für 125,000  $\text{fl}$  abgesetzte Kassenscheine in einer Schmiede verbrannt; man hatte den Schornstein aber nicht mit dem üblichen Drahtgitter versehen und so flog eine Menge auf die Straße, vom Publikum aufgelesen. — Im lieben Vaterlande dehnen sich fast überall die Mönche und Nonnen wieder sehr in die Breite. Namentlich ist die Gegend am Niederrhein und in Westphalen für sie eine schöne. Erst neuerlich haben Nonnen vom „heiligen Herzen“ und Kapuziner dort Grundstücke gekauft, um solche in Klöster zu verwandeln.

**Dänemark.** Der Betrag der von den bis jetzt beigetretenen Staaten zu zahlenden Sundzollablösung macht im Ganzen 30,476,324  $\text{fl}$  Rm., wovon England 10,126,855, Rußland 9,739,993, Preußen 4,440,027, Mecklenburg 373,663, Hannover 123,387, Hamburg 107,012, Lübeck 102,996  $\text{fl}$  zu zahlen haben. — Es heißt, Spanien weigere sich, seine 1,020,016  $\text{fl}$  zu entrichten; dagegen soll Nordamerika jetzt über einen Vertrag verhandeln, nach welchem es 700,000  $\text{fl}$  zahlen würde. Es verlautet, daß England und Preußen durch Coursberechnungen Dänemark um resp. 100,000 und 50,000  $\text{fl}$  kürzen wollen.

**Frankreich.** Zu Recamp am britischen Canal hat ein furchtbarer Sturm ein ganzes Stadtviertel zu Grunde gerichtet, wobei zugleich Feuer ausbrach, das ganze Straßen in Asche legte; da Ebbe war, konnten auch die Schiffe nicht aus dem Hafen kommen; glücklicherweise wendete sich der Wind, als sie schon in größter Gefahr der Vernichtung schwebten. — Pater Ventura fährt fort, in der Tuilleries-Capelle gegen die Regierung des Kaisers zu donnern und redet dabei speciell den anwesenden Kaiser an. — Die Sitzungen der Neuenburger Conferenz waren noch immer nicht wieder aufgenommen. Die Berichte über die Zwischenverhandlungen widersprechen sich aber so direct, daß es kaum der Mühe lohnt, sie mitzutheilen. — Nach einem Berichte im Moniteur leben noch 67,550 Soldaten des ersten Kaiserreichs; 40,000 davon bedürfen der Unterstützung. **Ruhm und Kummer!**

**Großbritannien** rüstet eifrig zum Kriege gegen China. In den chinesischen Gewässern befinden sich be-

reits 35 Schiffe mit 565 Kanonen; nachgeschickt werden noch 25 Dampfer mit 237 Geschützen. — Durch königl. Proclamation ward das Parlament am 23. d. M. aufgelöst; zu diesem Zwecke ist es am 21. vertagt. Die Regierung bekommt dadurch zugleich freie Hand, in Bezug auf China zu verfahren, ohne durch parlamentarische Interpellationen gehindert zu sein.

**Rußland.** Laut telegr. Depesche sollen die Russen am Kaukasus eine neue Niederlage erlitten haben. Auch soll der russische Gesandte in Constantinopel beauftragt sein, wegen einer von der englischen Gesandtschaft unterstützten Expedition des Mehemed-Bey nach Escherkessien Aufklärung zu verlangen.

**Spanien.** General Prim ist wegen seiner veröffentlichten Artikel gegen das Ministerium vom Kriegsgericht zu 6 Monat Festungsarrest verurtheilt.

**Nordamerika.** Buchanan hat am 4. März seine Präsidentsur mit einer friedlichen Botschaft eröffnet; er empfiehlt möglichste Nichteinmischung, Minderung der Zölle und Schulden, Mehrung der Flotte, Militärstrafe zur Südsee, Rubenlassen der Sklavenfrage, Zusammenhalten der Staats-Ländereien.

**Westindien.** Zu Havanna ist der berühmte nordamerikanische Entdeckungsreisende Dr. Kane an den Folgen seiner letzten Nordpolfahrt gestorben.

**China.** Der Bäcker Ahlum, welcher die Verschwörung zur Vergiftung der Fremden eingeleitet hatte, ist vom Kriegsgericht nebst drei Mitschuldigen zum Tode verurtheilt.

**Afrika.** Es soll nicht wahr sein, daß König Theodor von Abyssinien starb; derselbe hat vielmehr noch kürzlich mit dem Vicekönig von Egypten bei dessen Reise in Südegypten schriftlich verkehrt.

## Städtische Angelegenheiten.

Stadtrathsitzung am 19. März 1857.

1. Dem Stadtrath ward eine Vorstellung des Hausmanns Hinrich Suhren zu Oldorf, wegen Regelung des gesammten Grundsteuer- und Abgabewesens im Amte Barel, vorgelesen, worauf der Stadtrath nach vorgängiger Berathung die Wahl einer aus 2 Personen bestehenden



Commission beschloß, welche gemeinsam mit dem Hausmann Suhren eine Untersuchung über den angeregten Gegenstand vornehme und dann das Resultat derselben dem Stadtrath zur Beschlußfassung mittheile.

Als Mitglieder der Commission wurden erwählt:

- der Oberamtmann Barnstedt,
- „ Landmann J. F. Gramberg.

2. Es ward dem Stadtrath vorgetragen:

es habe der Schneidermeister Johann Georg Haase aus Barel, — dem zum Aufenthalt in Altona mit Zustimmung des Stadtraths vom 23. Mai v. J. ein auf 6 Jahre gültiger Heimathschein erteilt worden, — vorgestellt:

daß er zum fernern Aufenthalt in Altona einen der Zeitdauer nach unbeschränkten Heimathschein zu erbringen habe, und bitte, der Stadtrath wolle die Ertheilung eines solchen Heimathscheins an ihn genehmigen.

Der Stadtrath nach vorgängiger Berathung genehmigte: daß dem Haase ein Heimathschein auf unbestimmte Zeit für sich und etwaige Familie (Frau und Kinder) erteilt werde.

3. Dem Stadtrath ward eine fernere Vorstellung des Rechnungsstellers Rabmann in Barel für sich, den Postmeister Ebolé und den Zimmermeister Anton Wobken in Barel, ihnen den Vorbau des an die Stelle des s. g. Tempels an der Neuenstraße in Barel von ihnen beabsichtigten Neubaus eines Gebäudes, unter Wiederaufhebung der nach dem Protocolle des Stadtraths vom 11. Oct. v. und 20. Febr. d. J. gestellten Bedingungen — zu gestatten, vorgelesen, worauf der Stadtrath nach vorgängiger Berathung erklärte:

er halte zweckmäßig, eine aus 3 Personen bestehende Commission zu erwählen, welche in hier fraglicher Beziehung untersuche und dann zur Beschlußfassung des Stadtraths berichte:

welche Breite und Länge die Antragsteller von ihren Gründen an der Kirchhofsstraße zum Trottoir abgeben, resp. welche Fläche sie dagegen in der projectirten Linie an der Neuenstraße wieder erhalten werden,

ferner: welche Summe erfordert wird, um das Trottoir an der Kirchhofsstraße, — ausschließlich desjenigen zum Tempel gehörig, — herzustellen, — wobei anzunehmen, daß die Befriedigung an den Gründen der Kirchhofsstraße aus einer Mauer bestehen müßte, resp. unter welchen Bedingungen die betr. Eigenthümer zur Abtretung der zum Trottoir erforderlichen Gründe bereit sind.

Als Mitglieder der Commission erwählte der Stadtrath:

- den Zimmermeister Thormählen,
- „ Amtspophysicus Dr. Nieberding,
- „ Schloßermeister Silert Springer.

4. Dem Stadtrath ward ein Vortrag der zur Aufsicht über die Verwaltung des Wolffschen Legatenfundus bestellten Commission,

bezüglich der diesen Fonds zustehenden Capitalforderungen an das Oldenburg-Ventind'sche Familien-Fideicommiß,

vorgelesen, um seine Erklärung darüber abzugeben,

ob er für den Fall, daß der Legatenfundus zur stiftungsmäßigen Nutzung der Stadt-Armengemeinde allein, oder in Gemeinschaft mit der Landarmengemeinde Barel zufällt, die wegen Tilgung der hier fraglichen beiden Capitalforderungen von 700  $\text{R}$  nebst 4 Procent Zinsen seit 22. Nov. 1833, und von 500  $\text{R}$  nebst 5 Procent Zinsen seit 27. Mai 1833, worauf 13  $\text{R}$  64  $\text{gr}$  bezahlt sind,

nach den vorgelegten, mit dem Hrn. Obergerichts-Anwalt Dr. Großkopf in Oldenburg gepflogenen Vergleichsverhandlungen, — namentlich die in einem Schreiben des Dr. Großkopf an den Administrator des Fundus, J. N. Behrens in Barel, am 17. Mai 1856 gemachte Offerte, wornach zur Abmachung der ganzen Sache die Summe von 700  $\text{R}$  Gold angeboten wird, — seinerseits, Namens der Stadtarmengemeinde Barel, genehmige.

Der Stadtrath nach vorgängiger Berathung und nachdem vom Oberamtmann Barnstedt desfalls Vortrag gehalten, erklärte seine Zustimmung zur Erledigung der Sache gegen Auszahlung der offerirten 700  $\text{R}$  Gold.

### Sundzoll abgekauft.

Wir kommen, wenn auch langsam, doch immer weiter in der Welt. Das kleine, aber desto feckere Dänemark erhob seit langer Zeit von allen Nationen, welche die freie Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee benutzen, einen bedeutenden und wahrhaft lästigen Tribut an Geld und Zeitverschwendung. Bekanntlich wollten die nordamerikanischen Freistaaten sich eine solche veratorische Beschwerde und Hemmung der Schifffahrt auf dem Meere nicht länger gefallen lassen, und ihnen verdanken wir wohl zunächst, daß jetzt dieser Tribut von den größten europäischen Staaten abgehandelt ist. Dänemark wird mit 30,570,698  $\text{R}$  Reichsmünze abgefunden, doch ist dies nicht reiner Profit, indem es dafür auch verpflichtet ist, die Küstenleuchttürme, Landzeichen und Waken ohne weitem Entgelt auch künftig zu unterhalten.

Unser Ländchen muß zu solcher Abfindungssumme seine Quote beisteuern und wird somit auch auf unsere Tasche geklopft, aber wenigleich wir den Dänen nicht die ganze Summe gönnen mögen — freuen wir uns dennoch, daß dieses Ueberbleibsel des alten Faust- und Raubrechts gefallen ist. Mit dem 1. April d. J. ist die Fahrt durch Sund und Belte frei, der Schlepplienst durch Dampfsschiffe unbeschränkt; auch unserm Handel kommt's zu gute.

Knüpfen wir an diese Vorgänge noch die Erwartung, daß die Amerikaner die Vorsechter gegen den Stader Zoll abgeben und dieser merkwürdige Schlagbaum auf freier Wasserstraße endlich auch zur Ehre der Civilisation fallen werde, was er eigentlich zugleich mit dem Elsflether Weser-Zoll hätte thun sollen, füttemalen was dem Einem Recht, dem Andern billig sein muß.

### Gemeinderaths-Commissionen.

Nach Art. 110 der Gemeinde-Ordnung können auch zur Erledigung einzelner Verwaltungs- Angelegenheiten besondere Commissionen aus Mitgliedern des Gemeinde-Vorstandes und des Gemeinderaths gebildet und zu Mitgliedern dieser Commissionen auch andere dazu bereitwillige Gemeindebürger gewählt werden.

Nach Art. 111 der G.-O. werden Commissionen zu vorübergehenden Zwecken, z. B. zur Prüfung einzelner Verwaltungsfragen, vom Gemeindevorstande, mit Zustimmung des Gemeinderaths, angeordnet, und die Mitglieder, so weit sie nach Bestimmung des Gemeindevorstandes aus dem Gemeinderathe sein sollen, von diesem gewählt, im Uebrigen aber vom Gemeindevorstande bestimmt.

Dieser Vorschrift ist es entgegen, wenn in einem Gemeinderath, ohne daß zuvor der Gemeinde-Vorstand die Bildung einer Commission zu vorübergehenden Zwecken angeordnet und zu dieser Anordnung die Zustimmung des Gemeinderaths beantragt hat, letzterer aus sich heraus und auf Antrag eines Mitgliedes die Nieder- setzung von Commissionen zu vorübergehenden Zwecken beschließt, den Gemeinde-Vorstand nicht einmal um dessen Zustimmung angeht, die Mitglieder solcher Commissionen, auch wenn sie nicht aus dem Gemeindevorstande sind, wählt und so dem Gemeinde-Vorstande die ihm vom Gesetze wohlweislich beigelegte, so nothwendige Autorität aus den Händen windet; — gleichwie es nicht minder der gesetzlichen Vorschrift zuwider ist, wenn der Gemeinde-Vorstand auf solche Weise sich die ihm beigelegte Autorität aus den Händen winden läßt.

### Die Wetterprophezeihung des alten Gensjägers in Oberwallis.

Der Winter von 1856 auf 1857 wird früher beginnen, aber auch bis Hälfte März sein Ende erreichen. Viel Schnee mit anhaltender, doch nicht zu strenger Kälte wird ihn auszeichnen, mit vorherrschender Neigung zu N.-W.-Wind. Man wird lange Jahre keinen angenehmeren Frühling erlebt haben, und der Sommer wird sehr heiß werden. Die Temperatur wird im Sommer hoch genug sein, daß die relativ feuchten Aequatorialströme als Dunst in der Luft sich auflösen können, ohne sich zu tropfbaaren Flüssigkeiten zu condensiren.

Diese Witterungsbeschaffenheit ist besonders geeignet, die Kulturpflanzen zur gehörigen Reife zu bringen und eine glückliche Ernte zu ermöglichen. Alle Getreidearten, mit Ausnahme einiger Hülsenfrüchte, werden in reicher Fülle gerathen. Die Erdäpfel werden von der Seuche verschont bleiben, hingegen werden die Knollen nicht gar groß werden: Wein wird es nicht viel geben, aber er wird vortrefflich sein. Auch die Bienenzüchter mögen sich freuen; so viel Honig und Wachs werden dieselben seit 1834 nicht erhalten haben. Unter dem Obst werden besonders die Steinfrüchte gut gerathen.

Gans wird eine seltene Höhe erreichen, Flachs dagegen dünn aufwachsen. Raupen und anderes Ungeziefer wird es in großer Menge in den Gemüsegärten und Hecken geben, was zur Schonung der jungen Vögel auffordert.

An bestigen Gewittern und Wolkenbrüchen, wodurch Ueberschwemmungen herbeigeführt werden, wird es auch nicht fehlen, doch werden diese Ereignisse nur örtliche Bedeutung haben; es wird sich deshalb nicht mehr der Vorrath in einem Lande anhäufen, während andere Provinzen darben.

### Notizen.

Oldenburg, 22. März.

Falls die beabsichtigte Umbildung der Aemter die Zustimmung des Landtags nicht erhalten sollte, mithin es bei der bisherigen Amtsverfassung bleibt, beabsichtigen dem Vernehmen nach Seine Königliche Hoheit der Großherzog, den Eintritt der Stadt Barel in die Reihe der Städte erster Classe unter der Bedingung zu bewilligen, daß der Stadtdirector zugleich mit der Verwaltung des Amtes für die Landgemeinde, für welche die Beibehaltung eines eigenen Amtes unthunlich erscheint, beauftragt werde.

In die Oldenburgische Ersparungscasse waren am Schlusse 1856 eingelegt:

726,235 ₰ 47 gr. Gold und  
90,592 = 46 = Courant.

In 1856 war mehr eingelegt als herausgezogen:

45,875 ₰ 43 gr. Gold und  
28,607 = 43 = Courant.

Im Amte Barel sind 1856 eingelegt:

5242 ₰ 36 gr. Gold und  
1153 ₰ Courant.

Nach mehrfachen Aufforderungen hat sich der Herr Professor Töpfer entschlossen, noch eine Vorstellung aus dem Reiche der höheren Magie und zwar das »Non plus ultra« seiner scheinbaren Zauberei zu geben. Derselbe überraschte in der letzten Vorstellung das zahlreich versammelte Publikum mit einigen ganz neuen, hier bis jetzt noch nicht gesehenen Kunstproductionen, die er meisterhaft ausführte. Wir versehen daher nicht, dem Herrn Professor Töpfer unsern freundlichsten Dank für die uns verschafften genußreichen Abende zu sagen, und wünschen, daß er auch in andern Städten den reichen Beifall ernten möge, der ihm hier mit Recht zu Theil ward.

Calliope. Ein Schottländer, welcher bereits im Jahre 1843 zwischen zwei Felsen in Schottland eine Riesenharfe aufspannte, deren Töne schauerlich bei einer leisen Nachtlust wiederhallten, ging schon damals mit dem Plane um, eine Riesenorgel herzustellen, die, durch Dampf getrieben, im Freien gespielt werde. Was der Schottländer geträumt, gedacht, ist jetzt in Amerika ausgeführt worden. Man hat ein solches Instrument erbaut und ihm den Namen Calliope gegeben. Die Wirkung desselben soll fürchterlich, grausenerrregend sein.



Die Lokomotive als Hasenjäger. Auf der Eisenbahn bei Naclaw bei Kosten in der Provinz Posen ereignete sich am 10. d. M., Mittags 1 Uhr, der Fall, daß dort ein Hase in dem Augenblicke über die Eisenbahn lief, als auf derselben Stelle gerade der Güterzug ankam. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und getödtet. Der Sohn des Jagdberechtigten, ein achtjähriger Knabe, der dies sah, holte den nur am Kopf verletzten Hasen und trug ihn in die Wohnung seiner Eltern. Nach einer Weile schickte der Lokomotivführer einen Abgeordneten dahin und verlangte die Herausgabe des Hasens mit dem Bemerkten, daß derselbe ihm gehöre, da er auf der Eisenbahn getödtet worden sei, worauf denn auch die Frau des Jagdberechtigten, welche den Gegenstand als viel zu klein hielt, um deshalb Streitigkeiten hervorzurufen, den Hasen ohne Weiteres herausgab. Der Jagdberechtigte aber, welcher an dem Tage abwesend war, ist nun jedoch ganz anderer Meinung und beabsichtigt, gesetzliche Schritte zu thun, um zu beweisen, ob der beregte Lokomotivführer wirklich ein gesetzliches Recht an den Hasen habe?

Auch nicht übel. Ein origineller Gauner, der in der neuesten Zeit unter verschiedenen Gestalten und häufig als „Graf“ sein Wesen getrieben, ist der Schumacher Raupe aus Buttstädt im Großherzogthum Weimar. Durch das jüngste Schwurgericht wurde er, nachdem man seiner endlich habhaft geworden zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt, die er im Strafwerkshaus zu Eisenach verbüßen sollte. Aber siehe! schon nach kurzer Zeit wußte sich der schlaue Patron am hellen Tage in Freiheit zu setzen und zieht nun, zum Schabernack der Polizei als vornehmer Herr im Lande umher, wiederum ein Gaunerstückchen nach dem andern verübend.

Als man sich neulich in einer ländlichen Gesellschaft davon unterhielt, sagte ein Bauer, der nicht auf den Kopf gefallen ist: „Ja, ja, das machen die warmen Tage, die uns heuer schon der Februar gebracht hat, da ist Herr Raupe als Schmetterling ausgeflogen und hat nicht einmal den Frühling abgewartet. Der wird sich nicht so bald wieder verpuppen lassen!“

Standhafter Geiz. Ein Geiziger im französischen Departement Dondües, welcher 5000 Francs in baarem Gelde hinterließ, hatte die Standhaftigkeit, aus purem Geiz beinahe volle vierzig Jahre nichts als trocknes Brod zur Tristung seines Lebens zu sich zu nehmen. Wie schade, daß die Ausdauer in einer solchen Enthaltbarkeit ein so schmutziges Laster zum Beweggrunde hatte.

Das schwerste Stück goldhaltigen Quarzes, das bisher in England gesehen worden, ist jetzt in London zu sehen. Es wiegt 500 Pfund und zeigt außen wenig Gold, hat aber, wie Kenner annehmen, innen desto mehr, so daß sein Werth von manchen Personen auf 20,000 £ geschätzt wird. Es traf auf dem Centaurion aus New-Süd-Wales ein.

Das Tribunal der Unter-Seine hat einen Akt der Strenge geübt, der, wie wir hoffen, seltene Anwendung finden wird. Ein hochgestellter Mann erlangte eine Scheidung von Tisch und Bett und das Recht, seine Tochter zu behalten, unter nachstehenden Umständen. Das Kind hatte die Rötbeln; der Arzt erklärte dessen Zustand gefahrvoll. Trozdem besorgte die zärtliche Mutter ihre Toilette, um auf den Ball zu gehen. „Du wirst nicht hingehen,“ sagte der Mann. — „Ich werde hingehen, aber nur zwei Stunden bleiben; ich versprach es und ich kann mein Wort nicht brechen, ohne gegen den Anstand zu fehlen.“ — „Unsere Tochter stirbt.“ — „Ich werde nur ein Stündchen bleiben.“ — Geben Sie unter diesen Umständen aus, entgegnete der Gatte, „so werden Sie hierher nicht zurückkehren.“ — Er hielt Wort, und als die Mutter zurückkehrte, fand sie die Thür verschlossen. Der Gerichtshof erkannte, daß eine Mutter, welche ihre Tochter auf deren Schmerzenslager verläßt, ihre Rechte einbüße.

Ein Vertrauenswörtchen. Sonderliche Käuze giebt es unter den Journalisten, welche verlangen, daß jeder Aufsatz in jeder Nummer nach dem Geschmack jedes Lesers sein solle. Hierüber ließe sich nun sehr viel sagen, wenn auch nicht zum Trost derjenigen, die ein solches Lamento anstimmen und da den Restrain wiederholen, daß sie sich in ihren Erwartungen getäuscht. — Man höre unsere Ansicht. Was würde z. B. ein Schumacher antworten, wenn ihn Jemand tadelte, weil nicht jedes vorräthige Paar Stiefeln Federmanns Füßen paßte, und sich darob unterfuge, ihn einen Pfüschler zu nennen? Oder gefegt, jener Jemand wäre minder unvernünftig und erklärte bloß die Stiefeln für complet untauglich und schlecht, die ihm nicht paßten, würde der Schumacher Unrecht haben, ihn für einen kompletten Narren zu halten? Nun, was jener Jemand thäte, genau daselbe thun diejenigen, die jeden Journalaufsatz nach ihrem Geschmack bemessen, und sich einbilden, ihr Geschmack sei aller Welt Geschmack. Mit nichten! Kund und zu wissen sei jenen Superklugen, daß ein Journal-Redacteur darauf bedacht sein muß, nicht Woche für Woche gerade zu befriedigen. Schläge ein Schumacher seine sämtlichen unbestellten Stiefeln über die Leisten seiner Kunden, würde er bald erfahren, daß seine Kunden die Minorität des Stiefeln tragenden Publikums sind. Nein! das Geschick des Redacteurs besteht darin, Woche für Woche eine so abwechselnde Melange zu geben, daß jeder nicht überkritische Gaumen Gelegenheit hat, Etwas für seinen eigentümlichen Geschmack zu finden. Außerdem giebt es Menschen, die vom Redacteur Untrüglichkeiten erwarten, die verlangen, daß er Alles wisse, sich nie täusche oder täuschen lasse, daß Alles, was sein Blatt bringt, ihnen neu und zuverlässig sei, daß er jedes Gerücht mittheile und dafür büрге. Mit einem Worte: alle diese guten Menschen erwarten und begehren, was sie sich schönstens bedanken würden, selbst leisten zu sollen.